



Abb. 1 Signet Richard Riemerschmids
am Damenzimmer-Schreibtisch (Kat. 35.1)

Inhalt

6	Vorwort
7	Zur Ausstellung
9	Kurzbiografie
10	Richard Riemerschmid und der Jugendstil in München
12	Richard Riemerschmid und die Möbel
14	Richard Riemerschmid und Nürnberg
16	Die Bayerische Landes-Ausstellung in Nürnberg 1896
18	Das „Nürnberger Zimmer“ von 1900
23	Die Kunstgewerblichen Meisterkurse unter Richard Riemerschmid
39	Raumausstattungen in Nürnberg
44	Richard Riemerschmid und Dresden
46	Karl Schmidt und die Deutschen Werkstätten
52	Handgearbeitete Möbel
58	Maschinenmöbel
64	Richard Riemerschmid und die Gartenstadtbewegung
66	Gartenstadt Hellerau bei Dresden
76	Gartenstadt Nürnberg
83	Resümee
92	Katalog der ausgestellten Werke
122	Literaturverzeichnis
126	Abkürzungen
127	Personen- und Firmenregister
130	Bildnachweis
131	Impressum

Vorwort

Henry van de Velde, Peter Behrens, Richard Riemerschmid – mit dieser Reihe von Ausstellungen präsentiert das Germanische Nationalmuseum seit einigen Jahren Teile seines seit langem deponierten Bestandes an Möbel- und Raumkunst aus der Zeit um 1900. Alle drei Künstler sind durch die Jugendstilarbeiten ihrer frühen Jahre bekannt geworden. Alle drei haben eigene Atelierhäuser samt umfangreicher Einrichtung geschaffen und sich dabei als Autodidakten der Herausforderung des Architekturentwurfes gestellt. Und doch beschritt jeder von ihnen seinen ganz eigenen Weg im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts.

Paul Johannes Réé, Sekretär am Nürnberger Gewerbemuseum, bezeichnete Richard Riemerschmid, dessen schriftlicher Nachlass im Deutschen Kunstarchiv des Germanischen Nationalmuseums liegt, im Jahr 1906 als einen Protagonisten der „echten Moderne“ in Deutschland. Mit einer tief in der „heimischen Volksseele“ verwurzelten Kunst treffe Riemerschmid bei seinen Gebäuden und Raumausstattungen jenen Ton, „auf den man das deutsche Haus gestimmt haben möchte“, resümierte Réé in seinem programmatischen Aufsatz mit dem Titel „Die Wiedergeburt unserer bürgerlichen Wohnkunst“.

So viel Lob durch einen Zeitgenossen provoziert geradezu einen genaueren Blick auf das Mobiliar des in München beheimateten Künstlers. Drei seiner Möbelensembles aus der Zeit von 1900 bis 1910 stehen daher im Mittelpunkt unserer Ausstellung. Sie bilden zwar nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus Riemerschmids umfanglicher Tätigkeit als Entwerfer kunstgewerblicher Gegenstände, doch erzählen sie Geschichten über einen, der selbst Möbelgeschichte schrieb und der dieses Jahr seinen 150. Geburtstag feiert.

G. Ulrich Großmann
Generaldirektor

Zur Ausstellung

Wie so viele Künstler begann der in München ansässige Riemerschmid als Maler und mehr ein Zufall scheint ihn zum Kunsthandwerk gebracht zu haben. Der Überlieferung nach war es nämlich die vergebliche Suche nach einer geeigneten Wohnungseinrichtung für sich und seine junge Ehefrau, die ihn schließlich ab 1895 zum Entwerfen von Möbeln führte. In den folgenden Jahren gelang es ihm als Erstem, neben Einrichtungen in klaren, strengen Formen für das gehobene Bürgertum auch entsprechendes, bezahlbares Mobiliar für die breite Masse zu entwickeln. Unter dem Begriff „Maschinenmöbel“ wurden ab 1906 ganze Zimmereinrichtungen nach seinen, auf eine weitestgehend maschinelle Produktion ausgerichteten Entwürfen in den „Deutschen Werkstätten“ in Dresden-Hellerau gefertigt.

Im Leben Riemerschmids gab es mehrfach Verbindungen zu Nürnberg. So gestaltete er ein Plakat für die Nürnberger Gewerbeausstellung von 1896, gewann im Jahr 1900 einen vom Bayerischen Gewerbemuseum ausgeschriebenen Wettbewerb für eine Wohnstubeneinrichtung, leitete zwischen 1903 und 1905 drei mehrwöchige kunstgewerbliche Meisterkurse am Gewerbemuseum und entwarf während dieser Zeit unter anderem das Direktionszimmer der örtlichen Industrieschule und auch das des Gewerbemuseumsneubaus unweit der Pegnitz. Doch mindestens genauso wichtig wie das Entwerfen von Einzeilmöbeln und Möbelserien war für Richard Riemerschmid das Engagement in der Gartenstadtbewegung: In Hellerau beteiligte er sich maßgeblich an den Vorbereitungen und Entwicklung dieser neuartigen, genossenschaftlich organisierten Siedlungsform. Grund genug, ihn ab 1908 auch in die Planungen der Nürnberger Gartenstadt einzubeziehen.

Petra Krutisch
Leiterin der Sammlung Möbel



Abb. 2 Doppelporträt Richard und Ida Riemerschmid.
Fotografie, um 1895 (Kat. 1)



Abb. 3 Porträt Richard Riemerschmid.
Fotografie, um 1910 (Kat. 2)



Abb. 4 Porträt Richard Riemerschmid.
Fotografie, um 1930 (Kat. 3)

Kurzbiografie

- 1868 Geboren am 20. Juni in München als sechstes von neun Kindern des Münchner (Likör-)Fabrikanten Eduard Riemerschmid (1835–1894) und seiner Frau Amalie, geb. Weishaupt (1839–1897)
- 1888–1890 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München
- 1895 Heirat mit der Schauspielerin Ida Hofmann (1873–1963) am 15. März, mit der er vier Kinder haben wird: Helmut (1896–1918), Ilse (1897–1982), Gertrud (1902–1946) und Gerhard (1911–1939)
- 1897 Gründungsmitglied der „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk“ in München
- 1900 Beteiligung an der Weltausstellung in Paris
- 1902 Gründungsversammlung der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Berlin | Erster Vertrag mit Karl Schmid und den „Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst“
- 1903 Leitung des dritten Kunstgewerblichen Meisterkurses am Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg
- 1904 Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis | Leitung des vierten Kunstgewerblichen Meisterkurses am Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg
- 1905 Leitung des fünften Kunstgewerblichen Meisterkurses am Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg
- 1906 Beteiligung an der „Dritten Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung“ in Dresden und der Bayerischen Jubiläums-Landesausstellung in Nürnberg
- 1906–1913 Gesamtplanung und erste Bauten der Gartenstadt Hellerau bei Dresden
- 1907 Mitbegründer des Deutschen Werkbundes
- 1908–1913 Gesamtplanung und erste Bauten der Gartenstadt in Nürnberg
- 1910 Beteiligung an der Weltausstellung in Brüssel
- 1913–1924 Direktor der Kunstgewerbeschule München
- 1914–1916 Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Ausbilder beim 1. Bayerischen Feld-Artillerie-Regiment in München
- 1916 Im August des Jahres Freistellung vom Militärdienst und Wiederaufnahme der Schulleitung in München
- 1926–1931 Leiter der Kölner Werkschulen
- 1957 Gestorben am 13. April in München

Das „Nürnberger Zimmer“ von 1900

Mit der Gründung des Gewerbemuseums im Jahr 1869 war man in Nürnberg den von England ausgehenden Ideen zur Förderung von Kunsthandwerk und Industrie nachgekommen, indem man versuchte, Handwerker und Entwerfer durch Muster- und Vorbildersammlungen, Vorträge sowie fachspezifische Kurse zu schulen. 1872 wurde das Museum um ein Auskunftsbüro und eine Bibliothek erweitert, zwei Jahre später kam ein chemisches Laboratorium hinzu. In der frühen Zeit lag der Schwerpunkt des Hauses damit ganz eindeutig auf der künstlerischen Seite und erst später auf der technischen. Dies lässt sich auch an der Zielsetzung der „König Ludwig's Preisstiftung für das Bayerische Gewerbemuseum“ ablesen. Ludwig II. hatte für diese im Februar 1875 ein Grundkapital von 10.000 Gulden zu Verfügung gestellt.¹⁹ Die Zinsen sollten laut Satzung alljährlich für Ehrenpreise, in diesem Fall Medaillen, verwendet werden, mit denen neue kunstgewerbliche Arbeiten aus der permanenten Ausstellung des Museums ausgezeichnet wurden. Für eine Bewerbung mussten die Hersteller ihre Objekte lediglich ins Gewerbemuseum bringen und sie für die Preisstiftung anmelden. Hinsichtlich Material, Größe, Funktion und Aussehen der Stücke gab es keinerlei Vorgaben.

Parallel dazu gab es jedes Jahr die Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbs. Hier wurden Teilnehmer aus dem gesamten Königreich aufgefordert, Werke zu einem vorgegebenen Thema einzureichen. Die Erstplatzierten erhielten Geldpreise und vermutlich auch Urkunden. Ein kürzlich im Germanischen Nationalmuseum aufgetauchtes Konvolut von Akten der König Ludwig's Preisstiftung mit Ausschreibungstexten, Bewerbungsunterlagen und Protokollen gibt einen guten Einblick in die Situation um 1900. Denn waren es in den ersten Jahren zunächst überwiegend kleine Objekte, so wurden in den Wettbewerbsvorgaben zunehmend Einrichtungsgegenstände und Mobiliar für den täglichen Gebrauch gefordert: 1880 und erneut 1881 ein Damenschreibtisch beziehungsweise ein Damenschreibschrank mit Stuhl,²⁰ 1884 ein Herrenschreibtisch,²¹ 1886 ein gepolsterter Lederstuhl samt Fußbank²² und 1892 eine „einfache bürgerliche Wohnstubeneinrichtung“.²³ Die Wahl von Stil und Holzart war bei letzterer ausdrücklich freigestellt, doch gab es 1892 zwei Zusatzbedingungen: Das Ensemble durfte nicht mehr als 500 Mark kosten und es musste „den Charakter schlichter Behaglichkeit“ besitzen.²⁴ Aber man war wohl nicht immer ganz zufrieden mit dem Ergebnis der Wettbewerbe. So kam es vor, dass zweimal nacheinander dieselbe Aufgabe ausgeschrieben werden musste und selbst dann ergebnislos blieb, wie 1880/81 beim Damenschreibtisch, oder aber es gab keinen Erstplatzierten wie im Jahr 1886.

Die Beispiele zeigen, wie die Ausstattung der Wohnung mehr und mehr ins Blickfeld des Interesses rückte. So überraschte es nicht, als das Gewerbemuseum 1900 erneut den Versuch startete, ein komplettes Zimmer im Rahmen der König Ludwig's Preisstiftung entwerfen zu lassen. Gefordert war diesmal: „Die Herstellung einer schlichten Wohnzimmereinrichtung, deren Preis die Höhe von 350 Mark nicht übersteigen darf. Die Einrichtung soll für ein Zimmer von ungefähr 16 qm Bodenfläche bestimmt sein und folgende Stücke aufweisen: 1 Tisch mit 4 Stühlen, 1 Sofa, 1 Speiseschrank, 1 Kommode, 1 Nähtischchen und 1 Spiegel. Bei der Wahl



Abb. 9 Möbel des „Nürnberger Zimmers“ nach einem Entwurf von Richard Riemerschmid, 1900 (Kat. 19)

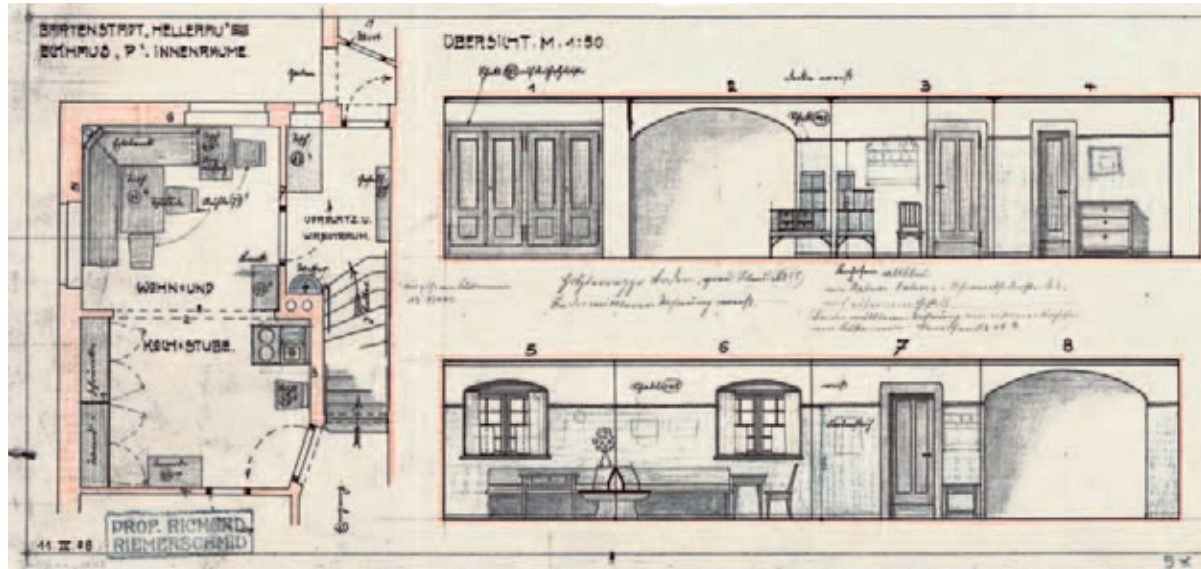


Abb. 57 Möblierungsvorschlag für eine Wohn- und Kochstube in einem Arbeiterhaus in Hellerau (Ausschnitt). Richard Riemerschmid, 1908 (Kat. 48)

Holzterrazzo-Fußboden setzte einen deutlichen Farbkontrast zum Mobiliar, ebenso der auf einem Eisengestell platzierte Kochofen in „altblau“ von der Münchner Hafnerei Jahns. Gardinen aus weißem Nessel und Vorhänge der gleichfalls in München ansässigen Firma Roman Mayr,¹⁵² von denen nur die Musternummer, nicht aber explizit die Farbe vermerkt ist, vervollständigen die Einrichtung. Die Farbnummern sind nicht im Einzelnen aufzulösen, jedoch ist auffällig, dass häufig zwei unterschiedliche Nummern nebeneinander stehen – eine in Tinte und eine in Bleistift. Dies dürfte entweder auf den Änderungswunsch eines Mieters vor seinem Einzug in das entsprechende Hellerauer Haus zurückzuführen sein oder es weist auf eine mehrfache Verwendung der Zeichnung mit unterschiedlicher Farbgestaltung der Räume hin. In zarten Bleistiftstrichen sind an den Wänden außerdem kleine Bilderrahmen und Wandregale zu erkennen, ganz den Vorstellungen von einer vollständig eingerichteten Wohnung entsprechend.

Ähnlich komplett ist die Wandabwicklung zu einer Kammer und einer Schlafstube im Obergeschoss von Eckhaus „P“ (Abb. 58, 95). Für die Kammer wurde blau gestrichenes Mobiliar aus den Serie 96 vorgesehen. Die zwei Betten mit dazwischen gestelltem Waschtisch, ein knapp ein Meter breiter Schrank und ein Stuhl (letzterer von Modell 79) füllen den kleinen Raum mit seinen jeweils zwei Fenstern und Türen nahezu vollständig aus.¹⁵³ Nur die Wand mit den innenliegenden Kaminzügen bleibt frei, sicherlich um in der Heizperiode Wärme zu spenden. Die nebenliegende Schlafstube ist mit einem Doppelbett und zwei Einzelbetten ausgestattet. Zwei Nachttische, zwei Schränke, ein Waschtisch und zwei Stühle vervollständigen die weiße Möblierung. Wiederum

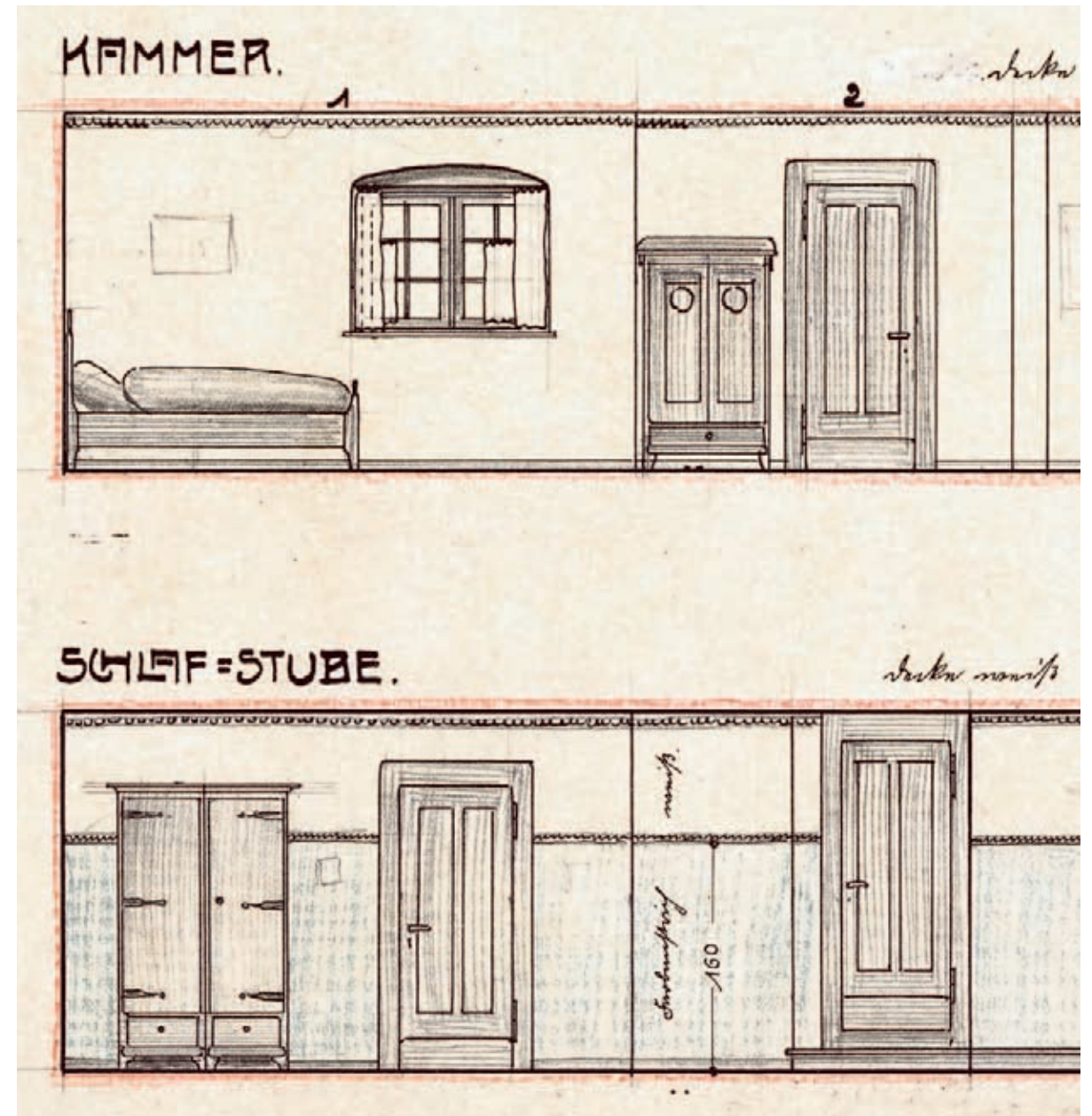


Abb. 58 Ausschnitt aus einem Möblierungsvorschlag für Schlafräume in einem Arbeiterhaus in Hellerau. Richard Riemerschmid, 1908 (Kat.50)

Grund dürfte die Übertragung des zweiten Bauabschnitts an den Nürnberger Hans Lehr gewesen sein, der nur noch wenig Kontakt zu Riemerschmid hatte. Ab 1912 war jener als alleiniger Architekt für die Gartenstadt zuständig, bevor er nach dem Ersten Weltkrieg von seinem Bürokollegen Karl Leubert unterstützt wurde.¹⁷⁸

Die von Riemerschmid geplante Bebauung zeichnet sich durch eine große Gleichmäßigkeit aus. Zwar gibt es unterschiedlich lange Hausreihen mit bis zu 15 Wohneinheiten, die mit ihren vor- und zurückspringenden Fassaden sehr abwechslungsreich wirken, doch zeigen sie mit ihren zumeist zwei Geschossen eine sehr einheitliche Höhe. Auch die als schmückende Architekturelemente eingesetzten Fachwerkapplikationen, Scheindächer oder Giebelvoluten führen nur in begrenztem Maße zu einer Individualisierung. Sicherlich einer Vorgabe der Genossenschaft folgend, blieben selbst Einzel- und Doppelhäuser die Ausnahme. Bei seinen Reihenhäusern kombinierte Riemerschmid nur sieben verschiedene Haustypen (zum Teil jedoch mit kleinen Varianten), die er in unterschiedlicher Abfolge nebeneinander setzte.¹⁷⁹ Mit einem Achsmaß von knapp fünf Metern besitzt dabei jedes Haus einen separaten Eingang, ein Gartengrundstück nach hinten und einen mehr oder weniger großen Vorgarten. Bezeichnenderweise greifen nämlich die Fluchtlinien der Bauten nicht unbedingt den gekrümmten Straßenverlauf auf, sondern stehen ihnen zum Teil diametral entgegen.

Viele Dinge, die Riemerschmid bereits aus Hellerau kannte, wiederholten sich: So war beispielsweise auch in Nürnberg die lichte Höhe der Innenräume ein äußerst umstrittener Diskussionspunkt. Riemerschmid hatte zweieinhalb Meter vorgesehen, eben genau so, wie er es sich bei einer Einrichtung mit seinen Maschinenmöbeln als Ideal vorstellte. Doch obwohl er die bessere Beheizbarkeit der Zimmer als Hauptargument anführte, wurde der entsprechende Bauantrag zunächst einmal abgelehnt und erst nach Einholung mehrerer Gutachten genehmigt.

Als dann die ersten Häuser standen, war man aber offenbar doch recht stolz auf das Geschaffene. Zumindest zeugen davon einige Postkarten (Abb. 63–65, 105–107), die kurz nach der Übergabe an die Genossenschaft entstanden sein dürften. Gut zu erkennen ist, dass man keine reinen Architekturaufnahmen zu wünschen schien, denn auf allen Bildern sind auch Menschen abgebildet. Die Bewohner der Gartenstadt waren übrigens zu etwa 75 Prozent Arbeiter und „kleine“ Angestellte, besser gesagt „gegen Gehalt oder Lohn beschäftigte“ Mitarbeiter gewerblicher Betriebe wie dem Geschäftsbericht der Gartenstadtgenossenschaft von 1913 zu entnehmen ist. Gemeint sind damit wohl die Industriearbeiter der zwischen Innen- und Gartenstadt neu errichteten Fabriken von MAN, Siemens-Schuckert und anderen.¹⁸⁰ Da deren Betriebsgelände aber weder in die Gartenstadt integriert war, noch unmittelbar an diese anschloss, konnte in Nürnberg die Kombination von Wohnen und Arbeiten in direkter Nachbarschaft nicht verwirklicht werden. In anderer Hinsicht wurde man dem Gartenstadt-Ideal jedoch mehr als gerecht: Ende 1913 zählte die Genossenschaft nämlich bereits mehr als 2.200 Mitglieder – und das bei nur 130 eingetragenen Haushaltsvorständen im Neubaugebiet.¹⁸¹

Interessant ist vielleicht noch eine am 22. Dezember 1910 in Pasing entstandene Entwurfszeichnung Riemerschmids zu einer Straßenzeile (Abb. 66). Die beidseitige Bebauung besteht aus mehreren zweigeschossigen Gebäuden auf hohem Sockel zwischen niedrigeren Verbindungstrakten mit Tordurchgängen. Allein schon diese optische Mischung aus Einzel- und Reihenhausbauung ist ungewöhnlich. Besonders markant sind jedoch die auf dem First der Häuser platzierten Schornsteine, die an kleine Laternen erinnern und Assoziationen zur Nürnberger Gartenstadt aufkommen lassen. Im dortigen Buchenschlag sind einzelne Reihenhäuser mit



Abb. 63 Gartenstadt Nürnberg, Postkarte mit Häuserzeile im Hirschensuhl. Aufnahme um 1912 (Kat. 67)



Abb. 64 Gartenstadt Nürnberg, Postkarte mit dem ehemaligen Verwaltungsgebäude. Aufnahme um 1912 (Kat. 68)



Abb. 65 Gartenstadt Nürnberg, Postkarte mit Häuserzeilen in Buchenschlag und Finkenbrunn. Aufnahme um 1912 (Kat. 69)

Kat. 35**Damenzimmer**

Richard Riemerschmid, 1904; Ausführung Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst, 1906

Kat. 35.1 (Abb. 1, 44)**Schreibtisch**

Amerikanische Pappel massiv, Sichtseiten grün gebeizt, transparent lackiert; gedübelt, gezapft, geleimt, geschraubt; Scharniere, Schlüssellochbeschläge, Griffe: Messing; Einsteckschlösser: Messing, Eisen | H. 106,0 cm, B. 140,5 cm, T. 71,5 cm | Messingmarke RR (rechte Seitenwand)
GNM, Inv.Nr. HG 11657

Kat. 35.2 (Abb. 85)**Schreibtischstuhl**

Buche massiv, Sichtseiten grün gebeizt, transparent lackiert; gezapft, geleimt, geschraubt; Flachpolsterung mit originalem Lederbezug, Messingziernägel | H. 76,5 cm, B. 60,0 cm, T. 52,5 cm
GNM, Inv.Nr. HG 11657

Kat. 35.3 (Abb. 46, 87–89, S. 90–91)**Drei Regale**

Amerikanische Pappel massiv, Sichtseiten grün gebeizt, transparent lackiert; gedübelt, gezapft, geleimt, geschraubt; Scharniere, Schlüssellochbeschläge: Messing; Stangen- und Einsteckschlösser: Messing, Eisen | (a) H. 132,0 cm, B. 130,0 cm T. 21,5 cm; (b) H. 132,0 cm, B. 100,0 cm, T. 21,5 cm; (c) H. 129,0 cm, B. 67,0 cm, T. 29,5 cm | Messingmarke RR (rechte Seitenwand von HG 11658a)
GNM, Inv.Nr. HG 11658a-c

Kat. 35.4 (Abb. 46)**Tisch**

Amerikanische Pappel massiv, Kiefer massiv mit Pappel furniert (Zargen), Sichtseiten grün gebeizt, transparent lackiert; gezapft, geleimt, geschraubt | H. 78,0 cm, B. 100,5 cm, T. 89,5 cm
GNM, Inv.Nr. HG 11659

Kat. 35.5 (Abb. 46, 86)**Drei Stühle**

Buche massiv, Sichtseiten grün gebeizt, transparent lackiert; gezapft, geleimt, geschraubt; originale Flachpolsterung mit ursprünglichen Bezugsstoffen, Zierborte | H. 95,5 cm, B. 42,5 cm T. 57,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG11660a-c

Lit.: Kat. DW, Dresdner Hausgerät 1906, Preisbuch S. 59. – Anzeiger GNM 1969, Tätigkeitsbericht S.6. – Anzeiger GNM 1970, S. 176. – Ausst.Kat. München 1982, Kat.Nr. 110 m. Abb. – Vgl. H. M. 1903/04, S. 254. – Wahrlich 1908, Taf. 44. – Pevsner 1957, S. 27. – Schneck 1962, S. 19–20, Abb. 88. – Arnold 1993, S. 139–140, Abb. 241–243.

Kat. 36 (Abb. 47)**Entwurf Polsterstuhl zum Damenzimmer**

Zeichnung zu einem Stuhl, Modell 62

Richard Riemerschmid, 1904
Transparentpapier, Feder, Graphit/Bleistift, Stempelfarbe | H. 19,6 cm, B. 16,7 cm
Bez. u.re.: PROF. RICHARD RIEMERSCHMID (blauer Stempel), 1904; o.re.: Städt. Galerie München (alter Besitzerstempel), [Nr.] 2648.1
Aufschrift: (62)3 Stuhl. M.=1:10 – 167.
München, Architekturmuseum der TU München, Inv.Nr. riem_ri-174-2



Abb. 85 (Kat. 35.2)



Abb. 86 (Kat. 35.5b)



Abb. 87 (Kat. 35.3b)



Abb. 88 (Kat. 35.3c)



Abb. 89 (Kat. 35.3a)

Kat. 37 (Abb. 48)**Entwurf Bücherregal zum Damenzimmer**

Zeichnung zu einem dreiteiligen Bücherregal mit Schrank, Modell 62
Richard Riemerschmid, 1904
Transparentpapier, Feder, Graphit/Bleistift, Stempelfarbe | H. 21,4 cm, B. 22,3 cm
Bez. u.li.: PROF. RICHARD RIEMERSCHMID (blauer Stempel), 9.5.1904; o.re.: Städt. Galerie München (alter Besitzerstempel), [Nr.] 2648.4
Aufschrift: (62)9A Bücherkasten. – DET. BL. 172. / 1:10.
München, Architekturmuseum der TU München, Inv.Nr. riem_ri-174-5

Kat. 38 (Abb. 90)**Entwurf Eckkasten zum Damenzimmer**

Zeichnung zu einem zweiteiligen Bücherregal und Eckschrank, Modell 62
Richard Riemerschmid, 1904
Transparentpapier, Feder, Graphit/Bleistift, Stempelfarbe | H. 26,2 cm, B. 19,7 cm
Bez. u.li.: PROF. RICHARD RIEMERSCHMID (blauer Stempel), 9.V.1904, (blauer Stempel); o.li.: Städt. Galerie München (alter Besitzerstempel), [Nr.] 2648.3
Aufschrift: ECKKASTEN – (62)9 – DET. BL [...] / 1:10
München, Architekturmuseum der TU München, Inv.Nr. riem_ri-174-4

Kat. 39**Jungesellenzimmer aus dem Maschinenmöbel-Programm**

Richard Riemerschmid, 1906; Ausführung Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst, Hellaerau, um 1910

Kat. 39.1 (Abb. 50)**Schrank**

Nadelholzplatten Eiche furniert, Eiche massiv, Sichtseiten transparent lackiert; Scharniere, Beschläge: Eisen lackiert; Griffe: Eisen geschmiedet, lackiert; Stangenschloss: Messing, Eisen | H. 194,5 cm, B. 108,5 cm, B. 61,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG 13382,1 (Schenkung H. Hauch)

Kat. 39.2 (Abb. 50)**Bett**

Nadelholzplatten Eiche furniert, Eiche massiv, Sichtseiten transparent lackiert; gezapft, geleimt; Bettbeschläge: Eisen | L. 200,5 cm, B. 100,0 cm, H. 130,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG 13382,2 (Schenkung H. Hauch)

Kat. 39.3 (Abb. 50)**Nachtschränkchen**

Nadelholzplatten Eiche furniert, Eiche massiv, Kiefer massiv (Konstruktion), Sichtseiten transparent lackiert; gedübelt, gezinkt,



Abb. 90 (Kat. 38)

gezapft, geleimt, geschraubt; Scharniere, Schlüssellochbeschlag: Eisenblech lackiert, Griffe: Eisen geschmiedet, lackiert; Schnäpper: Messing, Eisen; Marmorplatte | H. 79,5 cm, B. 42,0 cm, T. 38,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG 13382,3 (Schenkung H. Hauch)

Kat. 39.4 (Abb. 50)**Bücherregal**

Nadelholzplatten Eiche furniert, Eiche massiv, Sichtseiten transparent lackiert; gedübelt, gezinkt, gezapft, geleimt, geschraubt; Scharniere, Schlüssellochbeschlag: Eisenblech lackiert; Stangenschloss: Messing, Eisen | H. 185,0 cm, B. 105,5 cm, T. 44,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG 13382,4 (Schenkung H. Hauch)

Kat. 39.5 (Abb. 50)**Stuhl**

Eiche massiv, Sichtseiten transparent lackiert; gezapft, geleimt, genagelt; Flachpolsterung mit Gurtbespannung, Leder, Messing-Ziernägel | H. 91,0 cm, B. 43,0 cm, T. 51,0 cm
GNM, Inv.Nr. HG 13382,5 (Schenkung H. Hauch)

Lit.: Vgl. Knuth 1908, S. 207–209, Abb. S. 214 (Grundriss Studentenzimmer). – Innen-Dekoration 20, 1909, Abb. S. 53. – Kat. DW, Dresdner Hausgerät 1910, Abb. S. 61. – Schneck 1962, S. 87 m. Abb. – Ausst.Kat. München 1982, S. 194–195, 227. – Arnold 1993, S. 180–185 m. Abb.

Kat. 40 (Abb. 51)**Entwurf Schlafzimmerschrank**

Zeichnung zu einem Schlafzimmerschrank aus dem Maschinenmöbel-Programm, Modell 154
Richard Riemerschmid, 1906